

stellung von den Begleitumständen seiner Bekehrung. Von da her könnte man dann in aller Vorsicht vielleicht auch auf den Vorgang der Bekehrung Widukinds schließen. Jedenfalls zeigt die Quellennotiz, daß man sich in Frankenkreisen etwas davon versprochen hat, mit den Mitteln der Erziehung aus den Sachsen gute Christen und treue Angehörige des Reiches zu machen. Und bald schon bekanntlich erwiesen sich besonders zahlreiche Vornehme der Sachsen als willige und gelehrige Schüler wie als glaubensfrohe Christen¹⁰⁷).

Der Weg, den die Nachfahren Widukinds gingen, um in einer veränderten Umwelt erneut zu Ansehen und Würde zu kommen und sich neu in der Adelsherrschaft zu etablieren, ist nicht zu verkennen: Indem sie einen neuen Lebensinhalt in Welt und Kirche suchten, gewannen sie als vornehme Sachsen bald die Verbindung mit den Zentren des christlichen Glaubens und der weltlichen Herrschaft.

Schon Widukinds Sohn Wikbert machte sich durch eine Besitzschenkung um die Utrechter Martinskirche verdient. Er kommandierte Lothar I. seinen Sohn Waltbert und gab ihn damit zur Erziehung an dessen Hof. Dieser Waltbert, der Vertraute des Kaisers, zog nach Italien, um in Rom vom Oberhaupt der Kirche Heiligenreliquien für sein kirchliches Stiftungsvorhaben zu erbitten. Er wird *comes* genannt und ist als Gründer des Alexanderstiftes in die Geschichte eingegangen. Auch die Gründung des Kanonissenstifts Vreden wird ihm zugeschrieben^{107a}). Sein Sohn Wikbert aber stieg im Dienste des Ostfrankenkönigs empor, wurde dessen Hofkapellan und nahm als Bischof von Verden selbst ein hohes kirchliches Amt wahr, das Hirtenamt einer christlichen Kirche¹⁰⁸).

Aus eigener Machtvollkommenheit konnten die Nachfahren Widukinds offenbar nicht mehr emporkommen. Ihr Weg zum Aufstieg ging, wie man deutlich sieht, nicht von einer überkommenen Herrschaftsbasis aus, sondern begann in der Bereitwilligkeit, nach christlichen und fränkischen

¹⁰⁷) H. A u b i n, Geschichtliche Grundlagen der Kultur des Frühmittelalters zwischen Maas und Harz, in: Karolingische und ottonische Kunst (Forsch. z. Kunstgesch. u. christl. Archäologie 3, 1957) S. 11 ff.

^{107a}) Zuerst von W i l m a n s (wie Anm. 16) S. 418 ff. Vgl. F. T e n h a g e n, Über Waltbert, den Enkel Widukinds, als Gründer von Vreden, Zs. f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde (Westfalen) 74 (1916) 241 ff., wieder abgedruckt in: Gesammelte Abh. zur Vredener Geschichte (1939); H ö m b e r g (wie Anm. 4) S. 85 u. 88; F. W i n k e l m a n n u. H. C l a u s s e n, Untersuchungen unter der Pfarrkirche zu Vreden, Westfalen 31 (1953) 304 ff.; allg.: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 3 (1963) Nordrhein-Westfalen S. 626 ff. Als quellenmäßiger Anhaltspunkt für die Gründung dient die Nachricht von der Reliquientranslation in den Ann. Xant. a. 839, ed. S i m s o n, S. 10 f.

¹⁰⁸) S. oben S. 5 ff.